

L.: Ijob 42,1-3.5-6.12-17

Ev.: Lk 10, 17-24

DIE FREUDE DER JÜNGER

Das Evangelium des heutigen Tages scheint schon wie eine erste Antwort auf das Aussendungswort Jesu zu sein, mit dem wir heute den Tag begonnen haben. Und es enthält gerade im Hinblick auf diese Aufgabe, hinauszugehen und Jünger zu machen eine wichtige Botschaft und eine immer aktuelle Korrektur.

Die zweiundsiebzig kommen voller Freude zurück. Jesus hatte sie ausgesandt das Reich Gottes zu verkünden und die Kranken zu heilen. Er hatte ihnen gesagt, dass er sie wie Schafe mitten unter die Wölfe schicken werde, sie sollten keine Geldbeutel mitnehmen, keine Vorratstasche, keine Schuhe, und das Erste, was die den Leuten sagen sollten war: „Der Friede sei mit euch!“.

Mit anderen Worten: Die Jünger sind Boten des Heils. Sie kommen nicht mit weltlicher Macht, sie kommen ohne die Absichten zu manipulieren oder die Leute zu benützen. Sie kommen machtlos wie die Schafe, die unter Wolfen sind, aber sie haben eine Botschaft des Heiles und sie sind solche, von denen Heilung ausgeht, sie sind Diener des Lebens. Wenn sie nicht aufgenommen werden, dann sollen sie gehen. Auch hier darf keinerlei Gewalt angewendet werden. Das Gericht steht allein bei Gott.

Jetzt kommen die Jünger zurück und berichten Jesus voller Freude. Worüber freuen sie sich? Dass ihnen sogar die Dämonen gehorchen. Aber Jesus korrigiert sie. Er lenkt ihre Aufmerksamkeit auf einen anderen, besseren Grund zu Freude, obwohl er ihre Vollmacht, die ganze Macht des Feindes zu überwinden bestätigt. Warum diese Korrektur?

Jesus bemerkt wohl, dass zunächst die Große Freude der Jünger darin besteht, dass sie trotz ihrer Friedensmission, Macht gewonnen haben, die im Namen Jesu liegt. Das macht ihnen Freude. „We are the champions!“ – Hey, toll, wie das funktioniert.

Es liegt aber eine Gefahr darin, sich speziell über die Macht zu freuen, die man nun über andere ausüben kann – und seien es die Dämonen. Jesus spricht vom Satan, den er wie einen Blitz vom Himmel fallen sieht. Der Satan steht für jede Macht in dieser Welt, die andere unterdrücken, benützen und vernichten will. Der Satan steht für alle dämonische Macht der Fremdbestimmung, die die Menschen daran hindert in der Freiheit der Gotteskindschaft zu leben.

„Macht alle zu meinen Jüngern“ – heißt, alle Menschen sollen zu Schülern Gottes werden, alle sollen in die Gottesunmittelbarkeit finden, damit sie miteinander eine Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern sein können, die einander dienen und zu immer größerer Lebendigkeit als Leib finden. Sie sollen im Miteinander Reich Gottes sein, und damit der Anfang des Himmels auf der Erde. Der wahre Grund für die Freude der Jünger soll darin bestehen, teil dieser himmlischen Gemeinschaft zu sein, d.h. mit Namen in ihr verzeichnet zu sein. Da hat das Thema „Macht über andere“ und erzwungener Gehorsam nichts mehr zu suchen.

Warum ist es Jesus wichtig, dass die Freude in die richtigen Bahnen gelenkt wird? Es liegt eine große Gefahr darin, wenn die „Macht über andere“ zum Grund der Freude wird. Wer daran gefallen findet, sucht nach Vollmacht in welcher Form auch immer, und diese Suche ist rasch verbunden, wer die größere Macht hat (vgl. das ewige Streitgespräch der Jünger). In dem Augenblick würde die Gemeinschaft der Jünger falsch abbiegen.

Nicht nur dass die Gemeinschaft der Jünger falsch eingefädelt wird und die Frage, wer welche Ämter mit welchen Vollmachten ausüben darf (der Beginn des Klerikalismus und des Karrierestrebens), sondern dass dadurch auch die Verkündigung schweren Schaden erleidet. Denn Jesus hatte ja gesagt: Wer euch hört, hört mich, wer mich hört, hört den, der mich gesandt hat.

Wenn die Frage nach Vollmachten im Zentrum steht und die Freude vor allem die Freude an der Macht ist, dann wirkt sich das auf das Gottesbild aus. Die Jünger, die transparent auf Gott hin sein sollen, werden zur Mauer, die den Blick auf Gott verstellen, in dem sie mit ihrem Machtgehabe und ihren Eifersüchteleien das Sonnenlicht der Liebe und Barmherzigkeit Gottes gar nicht durchlassen. Der Dämonenkampf wird rasch zum Kampf untereinander und gegeneinander.

Jesus muss also die Freude korrigieren und auf das rechte Fundament setzen. Nicht den Weisen und Mächtigen ist das Geheimnis Gottes anvertraut (jenen also, die im irdischen Sinne die Macht zukommt und die sich darin sonnen), sondern den Kleinen, den Unmündigen. Sie sind fähig zu ermessen, was wirklich zählt.

Nur der Sohn weiß, wer der Vater ist – er weiß, dass er VATER ist, und dass er reine Gabe des Lebens ist. Nur der Sohn kann ermessen wer der Vater ist, weil er den Vater ganz und gar in sich trägt und zulässt, wie Jesus uns durch die Hingabe seines Lebens am Kreuz zeigt.

Nur wer bereit ist zu dieser Liebe und diesem Dienst, wird verstehen können, wer Jesus ist und wer der Vater ist, den er uns zeigt. Wem aber Jesus diese ganze Wahrheit offenbaren und anvertrauen kann, wird selbst transparent auf den Vater hin und wir fähig sein, auch andere zu Schülern Gottes zu machen.